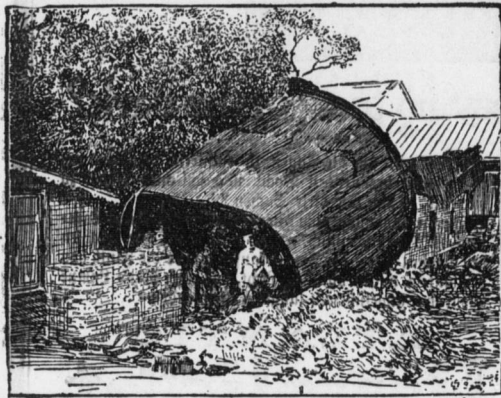


Eine Ziehbens-Erinnerung.

Es ist bekannt, daß Friedrich der Große den alten Ziehbens, besonders in dessen letzten Lebensjahren, mit der größten Ehrerbietung und Achtung behandelt. Oft schloß der alte Mann an der königlichen Tafel ein. Sobald es der König bemerkte, hüftete er: „Stille! Unser guter Vater schläft.“ In ehrerbietigem Schweigen saß der

so leicht durch nichts Irremachen, lehrte sich also auch nicht an den Willen des Monarchen, sondern tritt immer mit. Nüchtern kommandierte Friedrich „halt!“, galoppierte auf den General zu, nahm mit einer Art von Ehrfurcht seinen Hut ab und fragte: „Mein lieber Ziehbens, was soll das? Auf dem Greizerplatz so einen kleinen Krupp Kavallerie zu führen, ist für Ihn viel zu klein. Stehe Er seinen Säbel ja wieder ein. Ein Degen,



Von einer Granate heraberschossener Wassertrümmer, der von deutschen Soldaten als Scherbe eingestrichelt wurde.

Monarch oft viertelstundlang, und wenn dann der General erwachte und sich entschuldigen wollte, unterbrach ihn Friedrich mit den Worten: „Er

der dem Vaterlande so viele Dienste geleistet hat wie der Seinige, muß nur auf dem Schlachtfelde gezo-gen werden. Ich nehme die einzige Gelegen-heit aus, wenn Er mir die Freude macht, mir das Regiment, das die Ehre hat, Seinen Namen zu tragen, bei der Revue vorzuführen. Komme Er hübsch zu mir. Kreuzernard, kommandiere Er!“ — Dem alten, ehrwürdigen Helden liefen die Tränen über die Wangen. Er wollte sprechen, aber er konnte nicht. Aber sobald die Linie hielt und die Husaren anfangen zu schwärmen, wurde der alte Ziehbens wie elektrisiert. Er jagte gleich, was das Pferd laufen konnte, bis zu den vordersten Plazenturs. Und als endlich Appell geblasen wurde und der König herantam, äußerte er: „Mein Gott, Ziehbens, da hat Ihn der Teufel doch auch hinführen müssen!“ „Ja, Ihro Majestät“, antwortete der Greis milde, „meine Husaren kann ich doch unmöglich im Stiche lassen, ich muß ihnen doch zeigen, daß ich alter Kerl auch noch reiten kann.“ Da wandte sich der große Friedrich zu den Husaren und rief ihnen zu: „Leute, wenn ihr jemals vergessen könnt, daß der Mann euer Chef gewesen ist, so seid ihr nicht wert, daß euch die Erde trägt!“



Französischer Offizier in „Nachtsuniform“. Um bei der nächtlichen Inspektion der Schützengräben vom Feinde nicht gesehen zu werden, tragen französische Offiziere häufige dunkelbraune und schwarze Mäntel mit Kapuzen, die das Gesicht vollständig verhüllen.

hat ja oft für mich und für uns alle gemacht, daß wir Ihn nun wohl auch einmal ein Weichen können schlafen sehen. Die Scene, wie ihm der König bei Paroleausgabe im Weißen Saale

Dichter und Seher.

Vor einiger Zeit gelangten einige Verse in die Presse, die Hamering zum Verfasser haben sollten, wie sich später herausstellte, aber nur unter dem Decknamen des Dichters in die Welt wanderten. Es war in diesen

Sonntagmorgensbild in Feindesland.



An einem französischen Vorbrunnen.

des Schlosses zu Berlin einen Stuhl bringen ließ, ist im Bilde verewigt worden.

Wir wollen hier einer andern, wenig bekannten, rührenden Episode Erwähnung tun. Bei dem Votsbamer Herbstmanöver im Jahre 1772 befohl der König den fünf anwesenden Kürassierregimenten, in geschlossener Front zu attackieren. Die fünf Schwadronen des 1. Bataillons von Ziehbens folgten, schwadronweise hinter den Kürassieren verteilt, im zweiten Treffen mit dem Befehle, sich in Lüge zu sehen, sobald die Kürassiere portiert haben würden, durch die Linien Filialschwadronen durchzubrechen und alsdann die sogenannten Schwärzmadate auszuführen. Friedrich richtete die Augen fest und setzte die erforderlichen Punkte de vue aus. Ziehbens glaubte, es sei seine Pflicht als General der Kavallerie, zu kommandieren. Er zog den Säbel und kommandierte „March!“ Der König wurde dieses gewahr, schickte den General von Anhalt zu ihm und ließ ihm sagen, er solle sich nicht inkommodieren, sondern zu ihm kommen. Wenn aber Ziehbens einmal den Säbel in der Hand hatte, ließ er sich

Zeilen der Weltkriegs unserer Tage prophetisiert. Das erinnert daran, daß ein anderer österreichischer Dichter — vor einem Jahrhundert schon — einer Welterschöpfung Britanniens den Sieg Deutschlands, die Freiheit der Meere folgen läßt. Es ist Geilparzer, der in seinem Bühnendrama „Diabuffa“ von den Imperien Europas also spricht:

Denn alle Völker dieser weiten Erde, Sie treten auf den Schauplatz nach und nach: Die an dem Po und bei den Alpen wohnen. Dann zu den Pyrenäen führt die Macht. Die aus der Seine trinken und der Rhone, Schauspieler stets, sie spielen drauf den Garaus. Der Kreis spannt das Netz von seiner Hand und treibt die Fische in sein goldnes Gars. Da selbst die Menschen jenseits eurer Berge. Das blaugraue Volt voll roher Kraft, Das nur im Fortschritt laum bewahrt Und nicht, wenn es handelt, tanzt, wenn es denkt. Und sie bestraft der Weltensonne Und Erde aller Früheren glänzt ihr

Ein Musterhäftling.

Schilderung der Vorgänge bei der Verhaftung der „Port Saib“.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird zur Verfertigung des italienischen Dampfers „Port Saib“ jetzt folgendes gemeldet: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot schickte am 10. Dezember in der Nähe der Küste bei Derna einen zweiflügeligen Dampfer und forderte ihn auf, zu halten. Nach anfänglichem Fluchtversuch stoppte der Dampfer und hängte die weiße Flagge. Hierauf näherte sich das Unterseeboot dem Dampfer, der aber plötzlich trotz der weißen Flagge mit ganzer Kraft gegen das Unterseeboot feuerte, offenbar, um es zu tammeln. Auf diesen perfiden Versuch hin feuerte das Unterseeboot auf den Dampfer und stellte bald einen Volltreffer fest. Nun stoppte der Dampfer abermals und begann Boote auszufahren. Das Unterseeboot, das auf diese Ergebenheitszeichen sofort das Feuer abbrach, näherte sich dem Dampfer und stellte fest, daß die ausgefahrenen Boote ohne Rücksicht auf die im Wasser befindlichen Menschen gegen die Küste zustrebten.

Hierauf näherte sich das Unterseeboot jenem Boote, in dem der Kapitän des Dampfers sich befand. Der Unterseebootkommandant erklärte, auf den Kapitän schießen lassen zu wollen, sofern dieser nicht unzerlegt die hilflos treibenden Menschen seines Schiffes aufnehme. Auf dem Dampfer selbst wurde das Vorgehen zweier Personen festgestellt, darunter einer verwundeten, um die sich die Kameraden ebenfalls nicht gekümmert hatten. Das Unterseeboot ließ sie durch ein eigenes Boot abholen. Der Verwundete wurde zuerst verbunden, sodann wurden beide dem Schiffboot übergeben und erst dann wurde der Dampfer durch

Die deutschländischen Zeitungen.

Manche von ihnen infolge des Kriegs in schweriger Lage.

Eine unlängst nach Berlin einberufene, von mehr als 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich eingehend mit der überaus ersten Lage der deutschländischen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterungen stand die Papierfrage. Es wurden folgende Entschlüsse gefaßt:

Um die bereits eingetretenen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zeitungsdruckpapier nicht zu einem Papiernot ausarten zu lassen, beauftragt die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Vorstand, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um diese zu veranlassen, im Einvernehmen mit dem Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und nach dessen Vorschlägen auf dem Verordnungswege eine zweckentsprechende Einschränkung des Verbrauchs von Zeitungsdruckpapier während der Kriegsdauer herbeizuführen.

Die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beauftragt den Vorstand, den Herrn Reichskanzler zu bitten, gemeinsame Verhandlungen zwischen den deutschen Zeitungsdruckpapier-Fabrikanten und den deutschen Zeitungsverlegern unter Leitung der zuständigen Regierungsstelle zu veranlassen, um für die Zukunft Verkaufspreise für Zeitungsdruckpapier festzusetzen, die ein ungünstiges Fortschreiten der deutschen Zeitungen ermöglichen. Gleichzeitig beauftragt die außerordentliche Hauptversammlung den Vorstand, die



Serbische Zivilgefangene in militärpflichtigem Alter werden abtransportiert.

Korpedoschuß veranfaßt. Dieses Rettungsversuch hatte das Unterseeboot schon unter dem Feuer einer herbeigekommenen armerien Jacht und eines Korpedobootes ausgeführt, somit ohne Rücksicht auf seine eigene Gefahr.

Das Verhalten des Kapitäns des Dampfers bedarf eigentlich keiner weiteren Kommentare. Zuerst ein Fluchtversuch, dann ein heimtückischer Angriffsversuch auf das Unterseeboot, dann läßt er seine eigenen Leute im Stiche und muß von dem Feinde gezwungen werden, die mit den Weichen kämpfenden und den vom Feinde Verbundenen aufzunehmen. Und da werden uns seine tonnationalen Kapitäne vor, Barbaren zu sein!

Allons enfants ...

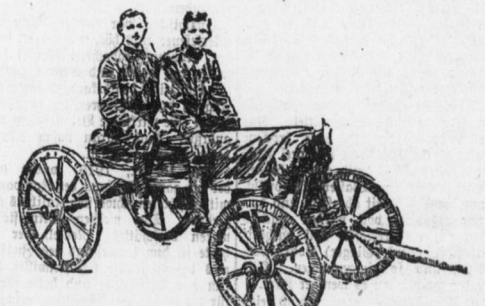
Frankreich sucht jetzt seine letzten Männer zusammen. Nachfolgend einige Zwigespräche, die bei einer Musterung in Paris zwischen Wehrpflichtigen und dem Militärarzt stattfanden: „Oh la! ich habe ein Leberlein!“ „Hamos, mon cher, da mach's nichts, wenn Ihnen eins woggehoffen wird!“ „Ich habe keine Zähne!“ „Während, da werden Sie selbst bei großer Kälte Ihre Kameraden nicht durch Zähnelappern“ führen!“ „Ich habe einen Bude!“ „Doch nur hinten!“ Der Krieg findet aber vorn statt!“ — „Ich bin eine naturwissenschaftliche Seltenheit und habe kein Herz!“ „Eignet sich vortrefflich zur Verwendung deutscher Zivilgefangener!“ — „Ich bin verückt!“ „Vorge-mert für die Abtötung zur Anfertigung gigantischer Kriegspläne!“

Bestrebungen der deutschen Druckpapiersfabriken zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe mit allem Nachdruck zu unterstützen.

In der Öffentlichkeit, selbst bei einer großen Anzahl von Behörden, ist die irrtümliche Auffassung verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die einzelnen Blätter während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger hohe Geschäftsgewinne erzielt hätten. Es wird dabei ganz übersehen, daß die Einnahmen aus dem Anzeigengeschäft, die das finanzielle Rückgrat jeder deutschen Zeitung bilden, ausnahmslos stark, ja in vielen Fällen um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Dabei sind die Ausgaben für die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des redaktionellen Teiles, außerordentlich gestiegen, so daß sich das Zeitungsgewerbe durchweg in einer Notlage befindet. Eine ganze Anzahl von Zeitungen ist daher seit Ausbruch des Krieges zum Erliegen gekommen und hat das Erscheinen eingestellt.

Die Versammlung glaubt, diese Aufklärung der Öffentlichkeit unterbreiten zu müssen.

Kriegsgemäß. Ein ganz kleiner Herr erhält im Theater einen Platz hinter einer Dame von gewaltigem Körpermaß, die ihm alle Aus-sicht verperert. „Wünschen Sie ein Opernglas?“ fragte der Theaterbediener. „Nein“, erwidert der kleine Herr, „aber haben Sie vielleicht ein Periscope?“



Ein sogenannter „Meitwagen“, der den Russen abgenommen wurde und vermutlich zum Transport von Reichsverbundenen gedient hat.

General Bojarski äußerte zu einem Berichterstatter: Sind die Kämpfe in Serbien erst abgeschlossen, dann werden wir mit vereinigten Kräften nach Mazedonien gehen und es dort mit den Russen und deren Verbündeten aufnehmen.



Woh „An die Freunde“ der Entente.

(Zwei nach Schiller.)

Wenn der große Wurf gelungen, Eines Julius Kreuz zu sein, Wer den Schwärzen hat errungen, Mißge seinen Jubel ein!

Ja, wer eine Skaffenfeste Zeit nennt auf dem Erdenrund, Singe froh aus voller Kehle: „Wivat, dieser stolze Bund!“

Der heilige Berg.

Der vor einiger Zeit von den Oesterreichern nach mehrtägigen heldenmütigen Kämpfen erströmte Lovcen ist der heilige Berg der Montenegro. Auf ihm fanden die tapferen Söhne der schwarzen Berge ihre letzte und sicherste Zuflucht, wenn sie von ihren Losbeden, den Türken, aus ihren Wohnstätten nach harnäckigem Kampfe verjagt worden waren, und von ihm stiegen sie wieder herab, wenn die Feinde das kahle, unfruchtbare Land, in dem sie nur geringe Lebensmittel fanden, wieder verlassen mußten, um nicht Hungers zu sterben. ...

Schon wenn man mit dem Schiffe sich der Bocche di Cattaro nähert, so schreibt ein Korrespondent, erblickt man weithin in grauweißer Farbe leuchtend und aus der hohen Felsenkette, der man aufsteigt, sich stolz und gebieterisch erhebend, einen massigen weiten Felsenbuckel, dessen Gestalt wegen seiner oberen geraden Fläche und seiner nach allen Seiten schräg herabfallenden Wänden Ähnlichkeit mit einem Sargdeckel besitzt. Das ist der Lovcen. Er beherrscht infolge seiner Höhe (3240 Fuß) nicht nur die österreichische Bocche, sondern auch den ganzen westlichen Teil Mon-

ter. Die hohe umgebenden Gebirge sammeln die Montenegroer den Schnee, der sich dort oft bis Mitte des Sommers und, wenn er in geschützten Gruben aufbewahrt wird,



Anzuchtlich. Schipper, Sie parfümieren wohl öfter ihren Bart? — Nicht, das ich wüßte, Herr Feldwebel! — Na, na, der riecht immer so gut nach Stiefelhauter!

nach länger erhält, und bringen ihn in Säden in mühseliger Wanderung nach Cetinje, wo er in der Küche der Hofhaltung und in den Küchen der



Leiter. Minenwerfer in einem Schützengraben.

ienegros. Fährt man auf der schönen Serpentinstraße von Cattaro hinauf in das Felsencaos, das man statt der landesüblichen Bezeichnung Cenagora selbstam genug mit der italienischen Uebersetzung Montenegro nennt, und weiter hinein bis nach Cetinje, ja noch weiter bis Metla oder Virbazar am Sturatisse, so bleibt der Lovcen unser stetiger Begleiter, einem trübnigen Wächter seines Landes gleich. Mit schroffen, nur in ihren unteren Teilen spärlich bewaldeten Lehnen fällt der Lovcen auf das unter ihm sich ausbreitende Karstgebirge herab. Hier, an den Abhängen des Lovcen und in den gertlüfteten Schluchten des ihn in

Gefandtschaften statt des dort nicht vorhandenen Eisess Verwendung findet. Von Cetinje aus erblickt man auf dem glatten Gipfel des Lovcen einen winzigen weißen Punkt. Das ist eine kleine einfache Kapelle, welche die Montenegroer dem Gedächtnis ihres großen Dichters und Staatsmannes Wladita (dieser Titel führten früher die Fürsten des Landes) Peter II. errichteten, und hier ruhen aus dem besten Gebirge, bis König Nikolaus aus einem kleinen Hügel in unmittelbarer Nähe des Klosters in Cetinje ihm ein schönes Grabmal errichten ließ, in welches die Reste des Abkömmlings des Lovcen und in den gertlüfteten Schluchten des ihn in